

BAUERNRUND BRIEF

WWW.BAUERNKONFERENZ.CH

HERBST 2021

LIEBE BÄUERINNEN UND BAUERN, LIEBE FREUNDE AUS DER LANDWIRTSCHAFT

Einmal mehr flattert unser Bauernrundbrief in hunderte von Briefkästen in der Hoffnung, dass die abgedruckten Berichte und Gedanken Herzen berühren und ermutigen. Es ist uns eine grosse Freude, dass viele Bäuerinnen und Bauern ihre Stimme finden und darüber berichten, wie sich ihre Beziehung mit Gott praktisch im Alltag auswirkt. Diese Berichte sind wahres und geläutertes Gold, weil sie etwas von der Würde im Überwinden spiegeln. Psalm 19,29 verspricht uns: *«Ja, mit dir zerbreche ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern.»*

Im Scheinwerferlicht

Negative Schlagzeilen sind wie das Scheinwerferlicht, welches das Reh erstarren lässt. Weicht es nicht aus, wird es erfasst. Wie viele Menschen werden von den Wellen der Negativität und Hoffnungslosigkeit richtiggehend erfasst und mitgerissen. Das Licht Gottes aber, das uns in seinem Wort und durch den Heiligen Geist entgegenkommt, mobilisiert und lässt unsere Augen nicht auf die herannahende Bedrohung fallen, sondern auf den Gott des Friedens, dem alle Autorität im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Beste Zeiten

Die besten Zeiten für uns Christen sind Zeiten der Nähe Gottes, egal in welchen Umständen wir uns befinden. Wann immer wir die spürbare Nähe Gottes erleben dürfen, oft auch im einfachsten Glauben, bricht ein Stück Himmel auf Erden hinein, der uns die Umstände aus einer anderen Perspektive wahrnehmen lässt. In dem Sinne: Die besten Zeiten stehen uns noch bevor! Gott naht sich seinem Volk inmitten von allen Wehen und Erschütterungen, die sich um den Erdball ziehen. Und wir dürfen Teil davon sein und es hautnah erleben, dass sich Gott nicht nur der Kirche, sondern auch der ganzen Schöpfung naht, die sein Besitz und Erbe ist.

Unsere Versorgung ist fragil

Den Bäuerinnen und Bauern ist es schon länger klar, aber langsam dämmert es auch vielen Konsumentinnen und Konsumenten: Die Versorgung unserer Wohlstandsgesellschaft mit den Gütern des täglichen Gebrauchs ist sehr fragil. Die globalisierte Welt ist ein in sich verzahntes Uhrwerk, und wehe sollte ein Rädchen darin ausfallen. Dazu braucht es kein Virus. Auch ein steckengebliebenes Containerschiff im Suezkanal oder fehlende Lastwagenfahrer in Grossbritannien reichen, dass sich die Regale und Zapfsäulen plötzlich sehr schnell leeren. Kommen dann noch länderübergreifende Missernten dazu, steht das Szenario einer unvorstellbaren Versorgungsknappheit im Raum, auch hier in der Schweiz.

Diese Zeichen der Zeit beschäftigen uns, und auch darauf hat Gott Antworten. Er ist nie um Weisheit verlegen und hat immer einen Weg der Hoffnung in der Krise. Behalten wir unsere Herzen weich und unsere Ohren spitz, damit uns Gott Weisung und Strategie anvertrauen kann, für unsere Familien, unsere Höfe, unsere Regionen und für unser Land.

Herzliche Grüsse
und bhüet oi Gott,

Andreas Keller



WAS UNS BEWEGT

Unsere Welt dreht sich nach allen Seiten: Oft steht alles Kopf oder bewegt sich wie die Wellen im Sturm. Naturkatastrophen wie Hagel, Stürme und Hochwasser, aber auch die weltweite Corona-Situation treffen uns alle. Die einen sind Zuschauer, andere sind Betroffene.

Die Welt sehnt sich nach einer Rückkehr in Ordnungen, die wir uns gewohnt sind. Andere erwarten, dass der Staat alles tut, um die Gesundheit der Bevölkerung zu gewährleisten und jeden finanziellen Verlust auf allen Ebenen unseres Lebens und unserer Gesellschaft auszugleichen.

Durch die momentane Corona-Situation mit den vielen Massnahmen und Einschränkungen, wie der immer stärker werdenden Forderung zum Impfen, sind wir stark gefährdet, in eine Spaltung unserer Gesellschaft hineinzurutschen. Die bald 20 Monate dauernde sogenannte Notzeit hinterlässt eine Welt, die sich mehr und mehr verändert hat. Die Wirtschaft erlebt eine Zeit, die nicht mehr so geordnet ist, wie wir uns gewohnt sind; in der alles rund läuft und alle Bedürfnisse gedeckt werden können.

In dieser bewegten Zeit haben wir uns als Bauernbewegung auch Gedanken gemacht. Wir wollten nicht dem Alten enttäuscht nachtrauern, sondern:

- Unser Fokus liegt darauf, was wir gelernt haben oder wo Gott zu uns reden und uns vielleicht auch wecken will.
- Wir wollen den uns gegebenen Platz wieder einnehmen.
- Das gemeinsame Aufstehen im Gebet und im Einnehmen des Landes für Gottes Pläne hat eine hohe Priorität.
- Die Berufungen der einzelnen Höfe sollen gestärkt werden.
- Wir reagieren nicht aus Angst, sondern aufgrund von Gottes Verheissungen.
- Wir wollen uns zurüsten lassen für die nächste Zeit.



Feldtag

Wir wussten, dass wir die Leiter und Gebetsleiter zu einem «Feldtag» einladen sollen, um uns



Schulterschluss

alle zu ermutigen und stärken. Nur gemeinsam werden wir die nächsten Herausforderungen meistern können. So durften wir uns am 26. September mit 120 Leitern und Verantwortlichen unserer Bauernbewegung draussen auf einem Hof, Covid-konform treffen. Die Anbetung unseres Schöpfers, das gemeinsame Auf-Gott-Ausrichten, Gebet und ein Schulterschluss aller Anwesenden füllten diesen Tag aus.

Unseren Auftrag haben wir neu erkannt und im Geist unsere Stäbe der Autorität wieder in die Hand genommen. In der Beziehung zu Gott sind wir zum Gebet aufgerufen: «Betet, freie Schweizer, betet!». Die geistliche Nahrung holen wir direkt bei Gott, wie die Israeliten, die in der Wüste täglich das Manna holen mussten. Wir wollen unsere Häuser mit einer Atmosphäre des Glaubens füllen. Unsere Höfe und Familien sollen mit einer Sehnsucht nach mehr von Gott unsere Umgebung erfüllen und Teil einer neuen Zeit sein.



MIT HOFFNUNG IN DIE ZUKUNFT

Einige Gebetsgruppenleiter haben wir eingeladen, ihre Gedanken über unsere Hoffnung in der jetzigen Zeit und den Blick nach vorne aufzuschreiben. Sie sollen ermutigend und ansteckend sein und Freude wecken – besonders in der heutigen Zeit, wo wir mit Negativzeilen überschüttet werden. Wir wollen in dieser Zeit Licht sein, das ansteckend wirkt.

Sturmsicher

Dieses Jahr hatten wir aufgrund des Wetters und Corona ein stürmisches Jahr. Stürme sind auch für uns Landwirte etwas Angst-bringendes und

können uns erschüttern. Interessant ist, dass in der Sturmgeschichte von Matthäus 14, 22–33 Jesus die Jünger in den Sturm schickte. Es heisst dort: Er trieb sie, in das Boot zu steigen. Nur so konnten sie ein Sturmvertrauen aufbauen. Jesus gibt Ihnen dazu das Rezept: Schaut auf mich. Das gilt auch heute und in der Zukunft für uns. Die Stürme sind unsere Chance, unser Vertrauen ganz auf Jesus zu richten. Alles in unserem Leben muss erschüttert werden, damit die Menschen um uns den Uner-schütterlichen erkennen. Wir sind geschaffen für den Sturm, weil unser Vater grösser ist als alles, was uns in dieser Welt bedrängt.

Auch wenn es herausfordernd tönt, weiss ich, dass wir in der Hand des himmlischen Vaters geborgen sind. In Jesus führt er uns durch die heutigen Stürme und gibt uns grosse Hoffnung für den Weg, der vor uns liegt.

Ueli Brunner, Bassersdorf

■ **Wir bleiben dran!**

Geduld, Durchhaltewille, Hoffnung, sich nicht (nur) vom Sichtbaren leiten lassen, überwinden von Enttäuschungen und Entmutigungen – diese Eigenschaften sind mir als Bauer vertraut und wichtig. Auch in der Gesellschaft sind sie wertvoll und entscheidend.

Ich nahm in unserem Dorf an drei Gebetsgruppen, darunter dem Bauerngebet, teil. Im Frühling 2020, während des Lockdowns, war plötzlich niemand mehr da. Ich ging trotzdem jeden Montagabend allein zum Gebet in die Kirche. Nach einiger Zeit waren wir endlich wieder zu zweit. So ging es den ganzen Sommer durch. Im Oktober 2020, als dann die Massnahmen wieder verschärft wurden, fragte uns der Dorfpfarrer, ob man nicht wieder etwas machen könnte im Bereich Gebet. Ja, natürlich, auf das hatten wir gewartet und gehofft. Jetzt läutet jeden Montagabend um 20 Uhr die Kirche, die sogar geheizt wird. So sind wir nun vier bis acht Personen, die am Gebet teilnehmen.

Wir sind am Lernen, uns bei Enttäuschungen und Rückschlägen nicht vom Sichtbaren sondern von Gott leiten zu lassen. Eine grosse Ermutigung ist mir dabei Psalm 101,6: *«Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen; Wer auf rechtem Wege geht, der dient mir.»*

Karl Berger, Linden

■ **Gott wacht über uns**

Gerade letzte Woche erlebten wir Gottes Fürsorge hautnah. Wir gingen am Abend aus dem Stall ohne zu kontrollieren, ob alle Türen geschlossen sind. Am folgenden Morgen stellten wir dann fest, dass alle wichtigen Türen offen geblieben waren und die Tiere freie Bahn gehabt hatten. Im Tenn, wo auch



alles offen blieb, sahen wir einige Kuhfladen. Gott sei Dank waren die Kühe aber wieder zurückgekehrt und befanden sich am Morgen friedlich in den Liegeboxen. Da unser Hof nahe der Autobahnauffahrt liegt, versetzen uns solche Situationen schon ein bisschen in Schrecken. Wie gut zu wissen, dass Gott auch in der Nacht weder schläft noch schlummert, sondern über unseren Höfen und Familien wacht.

In letzter Zeit reden Bibelworte, wie zum Beispiel Psalm 121,1-3 sehr zu uns: *«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuss nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.»*

So versuchen wir an den biblischen Verheissungen festzuhalten und diese auszusprechen. Wir sind überzeugt, dass diese Verheissungen Auswirkungen auf unser Leben haben und damit unser Wohlergehen nicht von den Umständen, sondern vom Wissen, dass Gott für und sorgt, abhängig ist.

Ueli und Karin Thöni, Brienz

■ **Weitere Hof-Berichte auf dem Beiblatt ►**

■ UNWETTER-SOLIDARITÄTSAKTION ■

Ein bewegtes Bauernjahr liegt hinter uns. Es gibt Regionen und Höfe, welche durch die vielen Niederschläge ein fruchtbares Jahr erleben durften. Dafür sind wir sehr dankbar. Andere Regionen und Landstriche waren von starken Hagelzügen mit Schäden an den Kulturen und Gebäuden betroffen. Teilweise sind diese Schäden durch Hagel- und Gebäudeversicherungen abgegolten worden. Teilweise bleiben, nebst den vielen nicht gedeckten Aufwendungen, Kosten und Mindererträge zurück.

Zurückblickend mussten viele Bauernfamilien auch durch die hohen Regenmengen teilweise grössere Einbussen auf sich nehmen, besonders beim Getreide und im Gemüsebau. Auswuchsgetreide statt Brotgetreide und faules Gemüse und Kartoffeln zu ernten ist schmerzhaft. Dazu kommen die Ertragseinbussen, die einen sehr belasten können.

Im letzten Bauernbrief sprachen wir unsere Betroffenheit über diese Schäden bereits aus. Die Ernteauffälle aufgrund des Regens konnten wir damals noch gar nicht erwähnen. Nun möchten wir in den nächsten Wochen unsere Solidaritätsfonds-Aktion «Unwetterschäden 2021» abschliessen. Allen Spendern danken wir für ihre Solidarität ganz herzlich! Die bisher eingegangenen Spenden von über CHF 60'000.– möchten wir, nachdem wir die Schadensmeldungen erhalten haben, den Geschädigten weitergeben.

Wir bitten die Betroffenen, sich bis spätestens 20. November 2021 zu melden. Das Anmeldeformular könnt ihr hier ausfüllen: www.bauernkonferenz.ch/unterstuetzen/solidaritaetsfonds.

Selbstverständlich können bis dahin auch noch weitere Unterstützungsbeiträge einbezahlt werden. Für diese Überweisungen gilt das unten erwähnte Bankkonto (**Hinweis «Solidaritätsfonds»**).

WO BAUERN BETEN

Aktiviert auch eure Bauerngebetsgruppen wieder und trefft euch regelmässig. Ihr werdet erleben, dass euer Dranbleiben Früchte tragen wird. Wer sich im Gebet mit uns verbunden fühlt, sich aber noch nicht gemeldet hat und gerne mitbeten möchte, dem schicken wir gerne unser periodisches Gebetsmail (bauernkonferenz@schleife.ch).

Wir alle wissen nicht, was als nächstes kommt. In der Zeit, in der wir leben, sind wir vor Prüfungen nicht verschont. Auch die Beziehungen in Familien und Gesellschaft sind durch diese vielen Umstände sehr gefordert oder überfordert. Unsere Gebete in der Familie, auf dem Hof und in den Bauerngebetsgruppen sind wichtiger denn je. Der erlebte und erwähnte Schulterchluss beim Leitertreffen «Feldtag» muss uns alle anstecken und ermutigen, um – wo auch immer möglich – im Gebet einzustehen, Gott anzubeten und mit seinem Eingreifen zu rechnen und zu glauben.

Wir wollen beten: Als Erstes wollen wir Gott über dieser Welt anbeten. Psalm 95,6: «Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.»

- Wir beten für Heilung, aber auch für Offenbarungen in den überforderten Beziehungen. Nach der Annahme von «Ehe für alle» wollen wir erst recht für unsere Ehen und Familien eintreten.
- Für Glauben, dass Gott uns versorgt, denn unser «noch mehr Arbeiten» genügt nicht.

- Wir denken an die Verheissung in Römer 8,19: Es liegt in der ganzen Schöpfung eine tiefe Sehnsucht; sie wartet voller Verlangen auf die Offenbarung der Söhne Gottes (hier sind wir gemeint!). Als Folge kann dann Segen fliessen.
- Das Gebet für die Obrigkeit wollen wir nicht vernachlässigen, denn daraus ist uns ein ruhiges Leben verheissen (1.Tim. 2,2).

UND ZULETZT & AKTUELL

- Durch die Covid-19-Vorschriften sind wir immer noch sehr eingeschränkt. Grössere Treffen sind darum kaum möglich. Pflügt trotzdem eure Beziehungen und die Gemeinschaft unter Berufskollegen und stärkt einander. Trefft einander wo und wie es möglich ist. Nehmt euch Zeit in den Bauerngebetsgruppen oder ladet einander zu Gottesdiensten auf euren Höfen ein. Gemeinsam sind wir stark und können die Atmosphäre zum Guten verändern.
- Die Videos unter www.bauernkonferenz.ch und [youtube.com](https://www.youtube.com) > **Bauernkonferenz** sind immer noch sehr aktuell! Es sind Hilfen, die in den Gruppen gemeinsam angeschaut werden können, um auszutauschen und zu beten.

UNTERSTÜTZUNG

Als Bauernbewegung danken wir für die Unterstützung bei der Unwetter-Solidarität aber auch für jede Unterstützung im Gebet und finanziell, ganz herzlich.

Gottes Segen sei über euch, euren Familien und euren Höfen.

Seid herzlich gegrüsst,
Alois Burger



UNSERE BANKVERBINDUNG:

Bauernkonferenz, 8400 Winterthur
Postfinance IBAN: CH31 0900 0000 8980 6012 0
BIC: POFICHBEXXX

Ein Gott des Lebens

Es ist Herbst geworden. Wild wirbeln die Blätter von den Bäumen. Die Ernte ist grösstenteils eingebracht. Dankbar blicken wir auf die eingebrachten Erzeugnisse. Trotz Nässe und Kälte den Sommer hindurch durften wir Vieles empfangen. Nichts ist selbstverständlich, alles ist ein Geschenk – unverdient! Trotz regelmässigem Gebet können wir nichts erzwingen. Der Herr steht über allem. Er ist der Geber aller guten Gaben. Darum wollen wir IHN ehren und IHM danken für alles, auch für das, was schmerzt.

Der Verlust unseres Sohnes durch einen Flugzeugabsturz brach mein Herz völlig. Auch mein Wille war dadurch tief verletzt. Ich habe gelernt, mehr und mehr im Hier und Heute zu leben und alles aus seiner Hand zu empfangen. Es ist nicht immer sicher, dass ich für alles Kraft habe. Nur durch IHN kann ich atmen, leben, aufstehen, etwas verrichten. Das wurde mir durch diese Erfahrung bewusst und dafür bin ich dankbar. Ich bin abhängiger geworden, näher an sein Herz gekommen und ich weiss im Herzen, dass ER gut ist und bleibt und zu uns steht.

Authentizität, Wahrheit, Echtheit sind Perlen für unsere Nächsten und für uns selber. Wir müssen nichts Schönreden, was uns Mühe bereitet und uns belastet. Aber wir sollen in diesen Momenten immer wieder aufblicken zum Anfänger und Vollender Jesus Christus. Er hilft durch. Er tröstet. Er salbt unsere Herzen. Er vergibt, reinigt und heilt. Er trägt durch. Er versorgt. Er geht uns voran in allem! Das habe ich in den letzten zwei schwierigen Jahren wahrhaftig erlebt.

Margrit Klauser, Reitnau



Gott, ein fester Anker

Wünscht sich nicht jeder von uns Ertragssicherheit, wenn die Felder frisch angesät und die Ställe mit Jungtieren belegt sind? Ja, überhaupt: Wir wünschen uns doch Gelingen in der Familie, auf dem Hof, Bewahrung vor Schicksalsschlägen, vor Unwettern und so weiter.

Trotz des dicken Versicherungsordners weiss ich: Es gibt Versicherungslücken. Für nichts gibt



es die hundertprozentige Garantie. Halten meine Kräfte an? Wie wird die nächste Ernte ausfallen? Wie entwickelt sich die politische Lage bezüglich Landwirtschaft? All diese Fragen beschäftigen mich! Manchmal ist es hilfreich, aus den vier eigenen Wänden herauszutreten und einen Schritt zurück machen, um eine neue Perspektive zu erlangen.

Dies war möglich am «Feldtag», zu dem das Kernteam der Bauernkonferenz die Leiter eingeladen hatte. Das Manna (Brot) muss jeder selber abholen und essen. Durch Vorgekautes von Anderen werden wir fremdbestimmt. Ich darf selber zu Gott kommen, ihm mein ganzes Herz ausschütten. Mein Neid auf den Kollegen ist bei IHM in bester Bearbeitung. Genau so wie mein Schmerz über den Verlust meines Sohnes bei IHM gut aufgehoben ist. Nur beim lebendigen Gott empfangen ich Heilung.

Ertragssicherheit haben wir auch mit Gott nicht. Aber wir bekommen Ruhe und Frieden in allen Turbulenzen. Niemand anders als der Herr über Himmel und Erde kann dies geben.

Markus Klauser, Reitnau

Kraft des Gebets

Im Bauerngebiet ist uns der Austausch wichtig, daraus ergeben sich immer wieder Anregungen für weitere Gespräche. Beim letzten Zusammensein erzählte uns ein Ehepaar von ihren Problemen beim Melken. Die Kühe geben die Milch nicht regelmässig; mal gut, dann wieder nicht. So sei es keine Freude zu melken. Wir nahmen uns Zeit, um für dieses Problem zu beten und bekamen auch verschiedene Eindrücke: Jesus reinigte den Tempel und ersetzte das Böse mit Gutem und wir sahen einen Engel, der Wache steht. Es war eine schöne Ermutigung und die Last war für das Betriebsleiterehepaar spürbar leichter.

Am nächsten Tag erzählte uns der Betriebsleiter, dass er wie jeden Abend noch im Stall nachschauen ging. Er studierte dem Bild vom Engel nach. Radio «Life Channel» konnte er normalerweise im Stall nicht empfangen, aber an diesem Abend ertönte das Lied «Angel by your side» (Engel an deiner Seite). Welch eine Ermutigung und Bestätigung!

Dieser Sommer war für uns alle mit Regen, Hagel und so weiter nicht einfach. Wir bauen Essiggurken an, welche uns aber nie für unsere Essiggurkenproduktion reichen, deshalb kaufen wir auch noch einige Tonnen dazu. Mitte Saison dieses Jahres verhagelte es die Gurkenproduktion des andern Bauern. Wir fürchteten uns, dass es keine mehr gibt und wir nur wenige einmachen könnten. So beteten wir für die Situation von beiden Höfen. Nach zwei Wochen erholten sich die Pflanzen wieder und wir konnten wiederum dazu kaufen, so dass wir mehr einmachen konnten als letztes Jahr. Gott sei Dank!

Ermutigt von diesen Erlebnissen blicken wir nach vorne, denn wir wissen, Gott ist mit uns und unterstützt uns auch bei unserm Anliegen der baldigen Hofübergabe. Jesus hört unsere Gebete und kennt unsere Anliegen und Wünsche.

Elisabeth und Andreas Schüpbach, Rüegsbach



Dankbarkeit

Ich bin so dankbar, dass ich Jesus immer in meinem Arbeitsalltag mitnehmen darf. Ich beginne den Tag mit Frühaufstehen, im Gebet, oftmals auch beim Abendmahl und Bibellesen. Für mich bedeutet dies im vollbrachten Werk Jesus Christi zu ruhen. Wenn mir diese Zeit der Ruhe mal wegen Müdigkeit nicht gelingt, darf ich trotzdem wissen, Jesus liebt mich und kommt gnädig mit in alle unsere Herausforderungen des Tages.

Als Ehemann, Vater von zwei Kindern und als Haupt der Familie stehe ich in der Verantwortung für die Familie und setzte die Beziehung zum Vater, Sohn und Heiligen Geist an den Anfang des Tages. So darf ich Segnungen für Familie, Hof, Land und Tiere besonders erleben.

Auch in Anfechtungen und Unerwartetem, wo die Frage nach dem «Warum» zuvorderst steht, dürfen wir erfahren, dass die Beziehung zum Vater und das Erkennen vom «Geliebt sein» stärker ist als jede feindliche Waffe. Wir dürfen wirklich erleben, dass keine Panne, kein Unfall, kein Ertragsausfall, keine Krankheit und so weiter im dümmsten Moment geschieht. Es kann nur geschehen, wenn Gott es zulässt und es für uns tragbar ist. Wir haben oft erlebt, wie Gott in intensiven Zeiten die notwendigen Hilfskräfte rechtzeitig für uns bereit hat.

Dies alles stimmt mich sehr dankbar, stärkt meine Beziehung zum Vater und lässt mich nahe am Herzen Gottes wohnen. Nimm auch du Jesus bewusst in der Frühe in den Alltag mit – besonders in dieser ungewissen, herausfordernden Zeit – und schaue auf das, was ER für dich getan hat.

Daniel Nett, Pany

Frühling im Herbst

Im Herbst 2020 hatten wir in unserem Tal sehr viele Mäuse. Über den Winter hatten sie sich offenbar dermassen wohl gefühlt, dass unsere Wiesen im Frühling 2021 kahl und braun blieben. Die Mäuse hatten alles gefressen und ihre Erdhaufen bedeckten praktisch die ganzen Flächen. Mit viel Aufwand säten wir alles neu ein und beteten intensiv um Wachstum und Gedeihen, aber auch ums Verschwinden der lästigen Vierbeiner. Der erste Schnitt fiel zu 100 Prozent aus, ans Weiden der Kühe konnten wir nicht einmal denken. Im Juni durften wir sehen, wie die Einsaat langsam keimte und Ende Juli konnten wir einen ersten Schnitt Heu ernten. Im September durften wir dann einen wunderbaren Schnitt Silo einbringen. Wir konnten nur staunen, wie die Wiesen grün und saftig waren und das Gras sich so wunderbar entwickelt hatte. Gott sei Lob und Ehre für das prächtige Wachstum!

In dieser Zeit empfand ich mein Glaubensleben oft auch als etwas kahl und öde. Ich habe nie an Gott gezweifelt, er war mir immer wichtig, aber ich konnte mich oft nicht motivieren, meine Beziehung zum himmlischen Vater zu pflegen und spürte wenig von «geistlichem Saatgut».

Ende September besuchte ich den Feldtag der Gruppenleiter und wurde dort ganz neu beschenkt! Gott hat mein ausgetrocknetes Herz berührt und ich habe seither wieder eine Sehnsucht nach Wachstum und Gemeinschaft mit IHM und anderen Gläubigen. Wie sehr hatten mir die Gemeinschaft in der Gruppe, ermutigende Botschaften und die Zeit der Anbetung gefehlt. Aber ich glaube, manchmal brauche ich diese Zeiten der Dürre, damit ich mich wieder ausstrecken kann nach der Fülle, die Gott in meinem Leben schenken will!

Regula Bach, Turbach

